

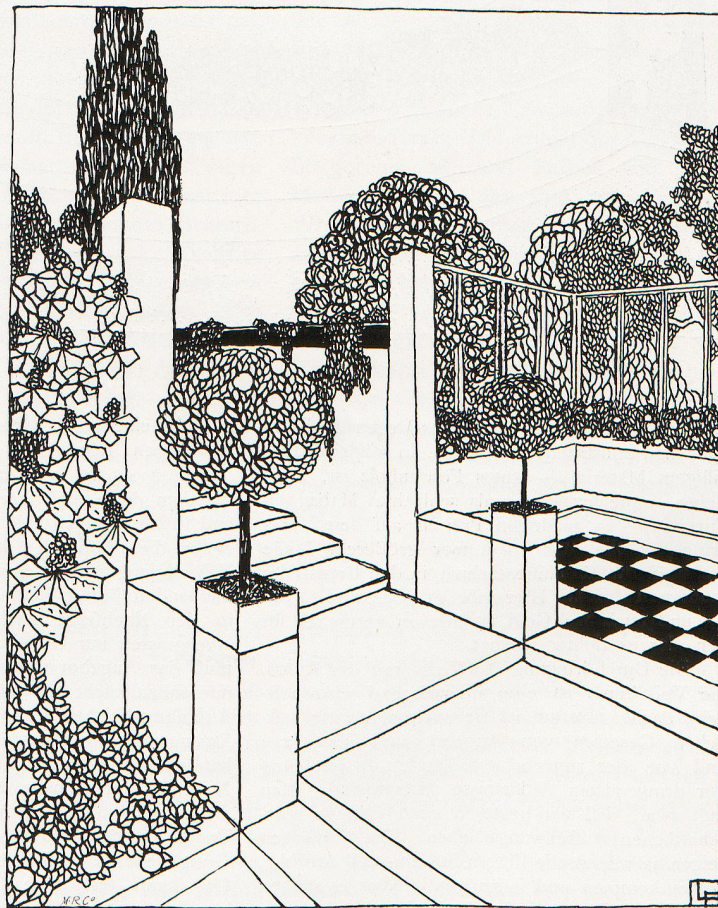
*Zur Förderung der Volks-Kunst.*

aber anerkannt werden, daß in den letzten 20 Jahren auf seiten des Aufträge erteilenden Publikums erhebliche Fortschritte gemacht sind.

Wenn trotzdem innerhalb der Künstlerschaft im engeren Sinne, d. h. der nur Kunstwerke produzierenden Persönlichkeiten, die materielle Wohlfahrt nicht durchweg einkehren will, so liegt das an der künstlerischen Überproduktion, die nicht nur schlechte und mittelmäßige, sondern auch gute Werke in einer solchen Anzahl zu Tage fördert, daß die Entwicklung der Kaufkraft des Publikums damit keinen Schritt halten kann. In gewissem Sinn hat Tolstoi mit seinem viel angegriffenen Wort, daß die Kunst nur für die Reichen sei, doch Recht.

Anders ist es, oder könnte es doch sein, mit dem Kunstgewerbe. — Weite Kreise unseres Volkes, ganz besonders der gebildete, aber nicht besitzende Mittelstand, und auch viele Leute aus Schichten, die man schon als untere zu bezeichnen beliebt, haben ein sehr hoch entwickeltes Kunstinteresse u. starkes natürliches Schönheitsgefühl, das nur seiner Erweckung und Förderung harret. Man durchwandere nur einmal an einem Sonntag die Säle einer öffentlichen Kunstsammlung und achte auf das Publikum, das dort die Gemälde und Plastiken mit ehrlicher Aufmerksamkeit, wenn auch nicht immer mit allzu tiefem Verständnis betrachtet! Letzteres, das doch zu allen Zeiten nur bei wenigen vorhanden war, läßt sich ja auch nicht von jedem erwarten. Begrüßen wir es mit Freude, daß zunächst überhaupt nur Interesse für die Kunst, ja häufig sogar ein Drang, eine Sehnsucht zum Schönen vorhanden ist, die wahrlich nicht unterschätzt werden dürfen. — »Aber«, so

fragt man, »wenn wirklich in breiten Schichten ein gewisses Schönheitsgefühl vorhanden ist, warum finden denn immer noch häßliche Möbeln und oft noch häßlichere Beleuchtungs-Körper, Nippes und dergleichen ihre Abnehmer, wo doch Schöneres angeboten wird? Nun, einfach, weil die häßlicheren Sachen billiger sind. Das sind sie tatsächlich, aber sie brauchen es nicht zu sein. Material und Herstellungskosten stellen sich nicht teurer, wenn man nach besseren Vorlagen arbeitet — aber — und hier ist der Hauptgrund — an den »modernen« Stücken soll ein Extra-Profit gemacht werden. Daß solcher nicht den entwerfenden Künstlern zu gute kommt, werden diese dem Verfasser denklich bestätigen. Möchten deshalb diejenigen, die dazu Gelegenheit haben, darauf hinwirken,



FRANZ LEBISCH—WIEN.

Entwurf.